



# DIE GABE DES LANDES

## HINTERGRUNDINFORMATIONEN

### ZUM BUCH JOSUA

Von Prof. Dr. Dirk Sager



## 1 EINFÜHRUNG

---

Das Buch Josua erscheint auf der einen Seite sehr fremd, aber auf der anderen Seite auch vertraut. Fremd, weil hier wie in kaum einer anderen biblischen Schrift so offen und schonungslos von kriegerischer Gewalt die Rede ist, fremd vielleicht auch, weil selten darüber in Gottesdiensten gepredigt wird. Dennoch gehören die Geschichten von den Kundschaftern in Jericho, ihrer Bewahrung durch die mutige Rahab (Jos 2) und nicht zuletzt die von den umstürzenden Mauern durch Posaunenschall (Jos 6) natürlich zu den bekanntesten biblischen Texten überhaupt. Außerdem steht die Gestalt Josuas, des Nachfolges Moses, beispielhaft für das unbedingte Vertrauen in die Zusage Gottes, bei allem, was geschieht, dabei zu sein (Jos 1,9).

Der Name Josua ist übrigens auch fremd und vertraut zugleich. Josua spricht sich auf Hebräisch *J<sup>e</sup>hoschua* aus. Dieses Wort besteht aus zwei Teilen: J<sup>e</sup> ist die Kurzform des aus vier Konsonanten bestehenden Gottesnamens JHWH, der in der jüdischen Tradition schon recht bald nicht mehr ausgesprochen wurde. Darum kann man nur vermuten, welche Vokale die Buchstaben J-H-W-H verbinden. Vieles spricht dafür, dass dieser Name ursprünglich „Jahwe“ ausgesprochen wurde, aber als Bestandteil von menschlichen Personennamen erscheint immer die Kurzform (wie z.B. auch beim Jubelruf Hallelu-ja – „Lobet JAH!“). Der zweite Teil des Namens ist ein Substantiv und bedeutet „Hilfe“ oder „Rettung“. Der Name Josua ist also Programm: Gott bzw. JAH rettet! In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wird der Name als *Iēsous* gelesen, der zugleich der häufigste Name des Neuen Testaments ist. Wir kennen ihn am besten seiner lateinischen Form: Jesus!

## 2 WAS WISSEN WIR ÜBER DIE WELT, IN DER DAS BUCH JOSUA SPIELT?

---

Die Geschichte beginnt am Jordan, dem Fluss, der durch den See Genezareth hindurchfließt, und – bevor er schließlich in das Tote Meer mündet – das Land Palästina in eine West- und eine Osthälfte teilt. Der Jordan markiert im Buch Josua die Ostgrenze des den Israeliten versprochenen Landes. Von dort aus geht das Volk Israel in das Land, um es in Besitz zu nehmen. Die Darstellung ist jedoch anachronistisch, steht also quer zu den Ereignissen selbst. Denn solche klar definierten Grenzen gab es in der Frühzeit der lose verbundenen Stämme noch nicht. Tatsächlich war erst der spätere Staat Juda unter König Josia (dessen Name ja auch ganz ähnlich klingt wie Josua!) im 7. Jahrhundert v. Chr. im Osten durch den Jordan begrenzt. Josia wollte sein Staatsgebiet erweitern, nachdem die Vormachtstellung der Assyrer in Palästina zurückgegangen war. Zur Legitimation dieses Machtanspruchs diente auch die Josuageschichte. Insofern überlagern sich in der erzählten Welt alte Erinnerungen mit Anschauungen aus der Zeit, in der eine erste Fassung der Erzählung wahrscheinlich am königlichen Hof entstand. Die Welt, in der die Josuageschichte spielt, ist daher in erster Linie das, was sich die Menschen einer späteren Zeit darunter vorgestellt haben. So ähnlich wie auf einem Gemälde aus der frühen Neuzeit, das die Stadt Jericho zeigt, Burgzinnen und Fachwerkhäuser zu sehen sind, obwohl es solche Bauwerke in biblischer Zeit noch gar nicht gab.

Solche Überblendungen haben wir auch im Fall der Stadt Jericho vor uns. Jericho ist nicht nur die mit 250 Metern unterhalb des Meeresspiegels tiefst gelegene, sondern auch die älteste Stadt der Welt. Archäologen haben Mauern freigelegt, die aus dem 9. Jahrtausend (!) vor Christus stammen, dem sogenannten Neolithikum (dt. Jungsteinzeit). In dieser Epoche wurden die Menschen Europas und Asiens allmählich sesshaft, gründeten Siedlungen und betrieben Ackerbau und Viehzucht. Wenn die Israeliten also als erste Stadt Jericho antreffen, dann sind damit einerseits Erinnerungen verbunden, die noch vor die



Der Fall Jerichos, Jean Fouquet (15. Jahrhundert)  
 (Bildquelle: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de), gemeinfrei, abgerufen am 05.11.2018)

Zeit der Entstehung Israels zurückreichen. Andererseits war Jericho zu der Zeit, in der die Geschichte Josuas mutmaßlich spielt (d.h. im 14./13. Jahrhundert v. Chr.), bereits weitgehend zerstört. Damit teilt Jericho das Schicksal vieler bronzezeitlicher Städte, die nach und nach untergegangen sind, bevor die Kleinstaaten Israel und Juda entstanden. Das Kolorit der Geschichte also ist alt, aber die Art und Weise, wie sie erzählt wird, spiegelt eher die Erfahrungen ihrer Schreiber wider.

Teil dieser Erfahrungen waren auch bewaffnete Konflikte. Zur systematischen Kriegsführung, bei der Städte von größeren Heeren belagert und nach der Eroberung zerstört wurden, war Israel selbst jedoch kaum in der Lage. Die bereits genannten Assyrer – eine Großmacht des Vorderen Orients im 9.-7. Jahrhundert v. Chr. – beherrschten diese Techniken hingegen perfekt und äußerst brutal. In gewisser Weise ähnelt die Gestalt des Josua dem assyrischen Herrscher, dessen Aufgabe darin bestand, mithilfe seiner Soldaten die damals bekannte Welt im Auftrag des Reichsgottes Assur zu erobern. Israel – der nördliche Staat mit seiner Hauptstadt Samaria – verschwand 722 v. Chr. von der Bildfläche, Juda / Jerusalem – der südliche Nachbarstaat – entging dabei nur knapp dem Untergang. Diese Leidenserfahrungen dürften ebenfalls in der Josuageschichte verarbeitet worden sein.

Doch wie kommt es dann, dass Israel in dieser Geschichte mit den Völkern des Landes ebenso brutal verfährt? Welchen Sinn hat der „Bann“ (hebr. *chäräm*) (Jos 6,21), bei dem Menschen andere Menschen auf Geheiß ihres Gottes töten und vernichten? Die schlechte Nachricht lautet: Solche Aktionen gab es wahrscheinlich tatsächlich, übrigens nicht nur



vonseiten Israels. Der Bann ist „ein echtes Opfer“ (E.A. Knauf, ZBK.AT, 28) von der Kriegsbeute, die ansonsten der Ausgleich für den Arbeitsausfall war. Bezahlte Soldaten, ein stehendes Berufsheer, gab es ja anfangs noch nicht. Mit dem Bann wollte man also der Gottheit, die als eigentlicher Kriegsherr angesehen wurde, für den errungenen Sieg danken, indem man auf die Beute verzichtete. Für die „Opfer“ der anderen Seite war das natürlich kein Trost. Wir sollten aber zumindest zugestehen, dass es hier nicht darum ging, andere Völker aufgrund ihres falschen Glaubens umzubringen. Das Erschreckende für unbefangene Leser\*innen besteht aber gerade darin, dass die Israeliten sämtliche Vorbewohner des Landes Kanaans vernichten sollen, eben weil sie die falschen Götter verehren. Nach heutigen Maßstäben würden wir hier von Völkermord sprechen. Schaut man jedoch noch einmal genauer hin, ist das, was im Josuabuch geschildert wird, nicht vergleichbar mit der massenhaften, rassistisch motivierten Abschachtung von unschuldigen Menschen in der jüngeren deutschen Geschichte. Die gute Nachricht lautet: Der Religionskrieg ist letztlich ein Kampf auf dem Papier bzw. im Kopf. Aber bedeutet dies, dass die Geschichte bloß frei erfunden wurde?

### 3 IST DAS, WAS IM BUCH JOSUA GESCHILDERT WIRD,

#### „WIRKLICH“ SO PASSIERT?

Die Antwort lautet: Ja und nein. Wie schon gesagt, finden wir im Josuabuch Schilderungen von Ereignissen, die tatsächlich so stattgefunden haben – allerdings nicht unbedingt in derselben Zeit, in der die Geschichte spielt, sondern davor und danach. Das Land Kanaan wurde nicht in einem einzigen Akt erobert oder eingenommen. Das entspräche auch nicht der Absicht der Erzähler, die vielmehr betonen, dass Gott den Israeliten das Land aus freien Stücken schenkt. Noch bevor Josua und das ganze Volk irgendeinen Handschlag tun, erklärt Gott zu Beginn, dass er das Land den Israeliten bereits gegeben hat (Jos 1,2).

Die Vorstellung einer Landnahme von Osten her ist dabei eine spätere literarische Bildung aus der jüdischen Königszeit (7. Jh. v. Chr.). Viele Forscher gehen heute davon aus, dass der Jordan erst in dieser Zeit „zur programmatischen Grenze und seine Überschreitung zur Chiffre für die Landnahme überhaupt wurde“ (K. Bieberstein, Seite 328). Die Eroberung Jerichos setzt diese territorialen Gegebenheiten voraus, da nun Jericho die erste Stadt hinter dieser Grenze war – in der Erfahrungswelt der Verfasser eine kleine Siedlung, die auf darunterliegenden Ruinen erbaut war. Man könnte sagen, anfangs war die Josuageschichte eine Art Propaganda für die Stärke des Staates. In dieser Form wäre sie aber nie für spätere Zeiten wichtig geblieben.

Denn auch das Königtum Juda ging eines Tages unter. Die Babylonier zerstörten Jerusalem und den Tempel, die Elite des Landes musste ins Exil. Dort und in der folgenden Zeit fragte man sich rückblickend, was das alles zu bedeuten hat. Und so wurde auch die Josuageschichte ergänzt und für die veränderte Zeit überarbeitet. Als man unter der Perserherrschaft im 5. Jh. v. Chr. einen bescheidenen Neuanfang in Jerusalem wagen konnte, lautete die entscheidende Frage nun: Wie stellen wir sicher, dass wir weiterhin sagen können: „JAH ist Hilfe“ – und nicht irgendein anderer Gott? Den Erzählern, die später die Geschichte fort-



geschrieben haben, war wichtig, dass man dem eigenen Glauben treu bleibt. Kann man mit den Nachbarn, die eine andere Religion haben, friedlich leben, oder muss man sich von ihnen abgrenzen? Im Spiegel der überlieferten Josuageschichte und ihrer „Neuaufgabe“ ging es also um jeweils aktuelle Fragen. Auch darum erscheint uns das Buch heute fremd und vertraut zugleich, weil es unterschiedliche Bilder verschiedener Zeiten aufbewahrt hat. So gibt es einen kämpferischen Josua und auch einen gnädigen Josua. Und sogar eine Frau, die auf den ersten Blick ganz und gar nicht in das gängige Gut-Böse- oder Freund-Feind-Schema passt.

#### 4 WELCHE MENSCHENBILDER ZEICHNET DAS BUCH JOSUA?

---

Wie die meisten biblischen Texte präsentiert uns auch die Josuageschichte keine glorreichen „Helden“ ohne Fehl und Tadel. Die Menschenbilder der Geschichte stellen damalige Klischees sogar bewusst auf den Kopf. Rahab, die die israelitischen Spione beherbergt, wird mit einem Wort bezeichnet, das meist mit „Hure“ oder „Prostituierte“ übersetzt wird. Das wird in der Geschichte aber nicht negativ bewertet. Zwar ist Rahab unverheiratet, aber sie besitzt ein Haus (Jos 2, 1), in dem sie mit ihrer Familie (d.h. Eltern, Geschwistern, Jos 2, 13; 6, 23) lebt und immer wieder Gäste bewirbt. Insofern trägt sie ihre Gastfreundschaft im Namen, denn *rachab* bedeutet „weit“ / „offen“. Mag sein, dass Durchreisende in diesem Gästehaus „mehr“ als nur etwas zu Essen und einen Schlafplatz bekommen haben – aber dazu schweigen die Erzähler. Wichtig ist ihnen vielmehr das Verhalten Rahabs gegenüber den Israeliten: Nicht nur, dass sie sie vor dem königlichen Zugriff versteckt; aus ihrem Mund hören wir ebenfalls ein klares Bekenntnis zum Gott Israels: „Ich weiß, dass der Herr euch dieses Land gegeben hat. (...) Denn der Herr, euer Gott, hat die Macht im Himmel und auf der Erde.“ (Jos 2, 9-11). Dadurch rettet sie nicht nur den israelitischen Spionen das Leben, sondern auch ihr eigenes und das ihrer Familie.

Indem also schon in Jos 2 auf den Fall Jerichos, der dann erst in Jos 6 geschildert wird, vorausgeblickt wird, bekommt der Bericht von der Gabe des Landes eine gewisse Korrektur: Nicht alle Vorbewohner werden getötet, sondern einzelne Nichtisraeliten erfahren Gottes Gnade. Dadurch ändert sich auch das ansonsten kriegerische Bild Josuas, der hier „tut, was er kann, um Vorbewohner nicht auszurotten“ (Knauf, ZBK.AT, 28). Nicht um Gewaltverherrlichung und Kriegsbegeisterung geht es also. Stattdessen geben die Menschen mit ihrem Verhalten ein Zeugnis für die aller menschlichen Macht überlegene Größe Gottes.

#### 5 WELCHES GOTTESBILD BEGEGNET UNS IM BUCH JOSUA?

---

In der jetzigen Form ist also die Josuageschichte als Ganze ein Hinweis auf den Gott Israels, der allein hilft und rettet (s.o. der Name Josua). Nur im unbedingten Vertrauen auf diesen Gott ist es Israel überhaupt möglich, das Land Kanaan in Besitz zu nehmen. Die Art und Weise wie die Stadt Jericho eingenommen wird, erinnert eher an einen Gottesdienst als an eine typische Belagerung, wie sie beispielsweise die Assyrer praktizierten. Nicht ein Kampf mithilfe von Belagerungstürmen, Aushungern der Bevölkerung oder ähnlichen Mit-



teln führt letztlich zum Einsturz der Mauern Jerichos, sondern das siebenmalige Umkreisen der Stadt. Auch wenn es sich in der erzählten Welt um Kriegsgeschehen handelt, wird es doch nicht so geschildert, wie Kriege in der Regel geführt wurden. Darum berichtet das Buch Josua auch nicht von einer Landnahme oder Landeroberung Kanaans durch Israel, sondern von einer Landgabe an Israel durch Gott.

Rückblickend erinnert Josua die Israeliten dann auch noch einmal daran, wie sie es zur Einnahme des Landes kam: nicht aufgrund menschlicher Kraft, sondern dank göttlicher Hilfe: „Dann habt ihr den Jordan überschritten und seid bis vor Jericho gekommen. Auch die Einwohner Jerichos kämpften gegen euch, aber ich gab sie in eure Hand und ebenso alle anderen Einwohner des Landes, ... Mir habt ihr das zu verdanken und nicht eurem Schwert und eurem Kriegsbogen!“ (Jos 24, 11-12) Den Erzählern war also sehr wohl die Gefahr bewusst, dass man die Geschichte auch anders lesen und erinnern kann, und in der Folge auch neue Kriege im Namen Gottes damit rechtfertigen könnte. Deswegen bestehen sie so vehement darauf, dass es allein an Gottes Kraft gelegen ist, im verheißenen Land leben zu können. Immer wenn wir heute die Josuageschichte lesen, stellt sich damit auch für uns die Frage, wie man mit ihr angemessen umgehen kann.

## 6 UND WIR?

---

Was können Christen mit dieser Geschichte anfangen? Wie kann man die Gewalt, die hier geschildert wird, Kindern und Jugendlichen erklären? Was kann man tun, um ihnen ein differenziertes Gottesbild zu vermitteln, das den Krieg nicht rechtfertigt, ihn aber auch nicht verschweigt? Dazu kann man natürlich darauf hinweisen, dass es neben dem Josuabuch in der Bibel auch andere Texte gibt, in denen ganz deutlich Stellung gegen Krieg bezogen wird, etwa das bekannte prophetische Bild von den Schwertern, die zu Pflugscharen umgeschmiedet werden sollen (Jesaja 2,4; Micha 4,3). Die Bibel bewahrt also ganz unterschiedliche Sichtweisen für oder gegen Gewalt aus ganz verschiedenen Zeiten und Erfahrungshintergründen. Diese Diskussion kann man aber nicht allein zwischen einzelnen biblischen Büchern, sondern auch innerhalb einer einzelnen Schrift beobachten, in diesem Fall also dem Buch Josua. Die aus unserer heutigen Sicht bedenklichen Texte, wie z.B. der Bann, wurden auch während der längeren Entstehungszeit der Erzählung kritisch hinterfragt. Dabei haben die späteren Überarbeiter die vorhandenen Passagen nicht einfach gestrichen, sondern kommentiert und für die neue Zeit aktualisiert. Dazu gehört die Rahabgeschichte, weil sie den Gott Israels bezeugt und vor der Vernichtung gerettet wird, und auch die Betonung, dass Israel das Land nicht mit Waffengewalt erobert hat, sondern allein von Gott geschenkt bekam.

Um diesen auf den ersten Blick sehr abstrakt erscheinenden Prozess Jugendlichen verständlich zu machen, kann die Beobachtung helfen, dass wir heute ebenfalls sehr unterschiedliche Informationen über bestimmte Weltereignisse und kriegerische Konflikte bekommen – je nachdem, mit wem wir sprechen oder woher wir unsere Informationen beziehen. Fernsehen und Internet liefern in aller Vielfalt auch selten objektive Berichte. Außerdem erscheint das, was dort in effektvollen Bildern präsentiert wird, oft sehr weit

weg von unserer Realität. Viele Kinder lernen aber auch Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind, persönlich kennen, zum Beispiel in der Schule. Sie merken: Diese Konflikte gibt es wirklich, auch wenn sie in den meisten Fällen wahrscheinlich keine Einzelheiten über die oft traumatischen Erfahrungen ihrer Mitschüler erfahren. Es macht auch einen Unterschied, ob ich im Geschichtsunterricht etwas über den 2. Weltkrieg höre oder mir meine Groß- oder Urgroßeltern etwas über ihre Erlebnisse aus dieser Zeit erzählen. Und dann kommt es immer noch darauf an, was in diesen persönlichen Erlebnissen berichtet und wozu auch geschwiegen wird.

In gewisser Weise will auch die Bibel die verschiedenen, manchmal widersprüchlichen Stimmen unterschiedlicher Menschen und Zeiten bewahren und zum Klingen bringen. Nicht jede dieser Stimmen hat dasselbe Gewicht, aber alle haben etwas zu sagen, sei es, dass sie ein Geschehen bestätigen, sei es, dass sie es kritisch beleuchten. Die Sammler und Verfasser trauen darin den Lesenden eine Menge zu, denn: „Die Bibel ist von Menschen und für Menschen geschrieben, die gerne selber denken“ (E.A. Knauf, Josua, 12). Wir müssen uns also in jeder Zeit wieder neu den überlieferten Geschichten stellen und nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart fragen.

## VERTIEFENDE LITERATUR

---

Egbert Ballhorn: Grenzverschiebungen im Buch Josua oder was die Dirne Rahab in Israel zu suchen hat, BiKi 71/2 (2016), 68-73

Klaus Bieberstein: Josua – Jordan – Jericho. Archäologie, Geschichte und Theologie der Landnahmeerzählungen Josua 1-6, OBO 143, Freiburg (CH) / Göttingen 1995.

Ernst Axel Knauf: Josua, Zürcher Bibelkommentar (ZBK.AT), Band 6, Zürich 2008.



**Dr. Dirk Sager,**  
Professor für Altes Testament  
an der Theologischen Hochschule Elstal